

Sagan (Ev.) Aus der Gattung *Strickeria*, die schon den Pilzen beigezählt wird, besitzen wir als selten *S. trubicola* Fuck. an *Betula verrucosa* am Telegraphenberge und bei der Halbmeilmühle, sehr selten *Sylvana* Sacc. und *Spag.* an *Vitis vinifera* zwischen Berliner und Sorauer Chaussee, mit je erstem und einzigen Standort der *Everkenii* Kbr. in Rindenritzen alter Birken bei Hermsdorf, Kr. Sagan (von Everken entdeckt) und *Hellegii* Stein (in litt.) auf Rinde an *Pinus silvestris* an der Berliner Chaussee (vom Verfasser aufgefunden); ebenso *Pyrenula nov. sp.* an *Populus* dortselbst.

Selten scheint *Sagedia affinis* Mass. an *Sambucus nigra* zwischen Halbmeilmühle und Steinbach's Vorwerk zu sein, nicht häufig ist *Pyrenula nitida* Schrad. an Hainbuche in den Garsammen und an Rotbuche bei Hohenborau, desgleichen *leucoplaca* Wallr. an Eiche im Rohrbusch. Zu den Seltenheiten zu rechnen sind auch *Acrocordia tersa* Kbr. an *Populus tremula* der Berliner Chaussee, *Arthopyrenia stenospora* Kbr. an Eichen im Rohrbusch (Ev. u. Hellw.) und *Fumago* Wallr. auf Pappel an der Berliner Chaussee, während die Stammform von *Personii* Mass. an Laub- und Nadelbäumen der verschiedensten Art fast überall gefunden wird.

Neuf für Schlesien war die Anffindung von *A. Laburni* Lghtf. an glatter Rinde von *Cytisus Laburnum* auf dem Augustberge. Zerstreut zu finden ist *grisea* Schleich. an *Betula alba* auf dem Blücher- und Hirtenberg und auf dem tolln Felde. Auf dem Hirtenberge findet sich auch eine *A. sp.* an *Evonymus europaea*. Selten sind unsere beiden Arten von *Leptorhaphis*, nämlich *L. oxyspora* Nyl. an Birken auf dem Blücherberg und im tolln Felde und *Wienkampii* Lahm. an *Ulmus suberosa* (im Marschfelde und bei Pirnig) und an *Populus Italica* bei Dammerau, sowie *Physma compactum* Kbr. auf Schindeldach im Zuckerland, während es sonst auf Stein und Erde wächst. Nur einmal gefunden wurde von Everken am Grunde einer Pappel der Crossener Chaussee *Synechoblastus flaccidus* Ach. *Lepra rubra* (chlorina) Ach. kommt an Hofzäunen, an einem Gartenhause der Sorauer Chaussee und bei Landskron, Kr. Freystadt, vor und wurde sogar an *Peltigera* auf einem Stein im Bache gefunden.

Nach meinem Dafürhalten dürfte man am Schlusse meiner Ausführungen den Eindruck empfangen haben, dass selbst eine Gegend, wie die besprochene, der die Gebirgsnatur abgibt, der namentlich Felsen fehlen, eine grosse Reichhaltigkeit in Flechten beherbergen kann, dass daher die landläufige Meinung irrig ist, nur der im Gebirge Sammelnde dürfe genügende Ausbeute an Flechtenarten erhoffen. Es lohnt sich also sehr wohl, dieser Pflanzengruppe auch in der Ebene nachzuspüren, weil der Botaniker gerade auch dort durch die Mannigfaltigkeit vieler Gattungen der Baum-, wie der Steinflechten auf seinen speziellen Flechtenexcursionen entschädigt wird.

Möchte meine Aufzählung Anregung geben, der von den Floristen ziemlich vernachlässigten Abteilung der Flechten in weiten, noch undurchsuchten Landstrichen mehr als bisher Aufmerksamkeit zu schenken, der Flechten-Floristik somit neue Jünger zuzuführen, sowie auch zu ermutigen, die Ergebnisse durchforschter Gebiete in mehr oder minder ausführlichen Uebersichten zu veröffentlichen.

## Carex gracilis (Ehrh.) Schk.

Von A. Petunnikov, Moskau.

Als ich im vorigen Sommer verschiedene Riedgräser, die in den sumpfigen Umgebungen von Moskau so üppig gedeihen, für das Exsiccata-Werk des Herrn A. Kneucker sammelte, fiel mir in einem feuchten und schattigen Föhrenwalde eine Form unter den *Canescentes* auf, die ich nach Ledebur<sup>1)</sup> als *C. gracilis* be-

<sup>1)</sup> Wo diese Art mit folgender Diagnose versehen ist: *spiculis subglobosis inferioribus distantibus subbracteatis, utriculo ovato rostrato marginato erecto, squamam pectorem superante, culmo folisque flaccidis* (Led. Fl. ross. Vol. IV p. 281 Nr. 42.)

stimmt habe und die ihrem Habitus nach mit der Abbildung Schkuhr's auf Tab. E. Nr. 24 vortrefflich stimmte.

Diese Benennung, zuerst durch Ehrhart eingeführt, sollte aber ein eigenümliches Schicksal erfahren, und zwar hauptsächlich Dank beider oben zitierter Autoren.

Einerseits hat Schkuhr in dem Nachtrage zu seinem klassischen Werke (p. 19, ad Nr. 47) die so genau von ihm beschriebene Ehrhart'sche *C. gracilis*<sup>1)</sup> mit seiner *C. tenella*, welche er früher als eine selbständige Art unter Nr. 16 Tab. Pp. aufgestellt hat, unter den Namen *C. loliacea* L. vereinigt, und damit grosse Konfusion in die Unterscheidung dieser drei Arten gebracht. Selbst in der Ehrhart'schen Sammlung, welche der Moskauer Universität angehört, und in welcher alle *Carices* durch Schkuhr revidiert wurden, ist zu der richtig von Ehrhart bestimmten *C. loliacea* L. durch Schkuhr als Synonym noch hinzugefügt, einmal zu Nr. 6844 „*C. gracilis* Ehrh. Schk. Nr. 37“, und zu Nr. 6847 einfach *C. gracilis*. Dass aber Ehrhart selbst, der *C. gracilis* in seinem Exsiccaten-Werk (*Calamariae*, Gramina et Tripetaloidae) unter Nr. 78 ohne Beschreibung ausgegeben hat, keinen Unterschied zwischen dieser Art und *C. loliacea* L. machte, sieht man aus seinem Nachlasse: denn im Herbar des Petersburger Botanischen Gartens liegt unter der Etiquette „*C. gracilis*, Ups. in herb. Ehrh.“ die echte *C. loliacea* L.

Andererseits ist auch Treviranus, der die *Carices* in Ledebur's Flora rossica bearbeitet hat, in der Synonymie der betreffenden Art theils Schkuhr gefolgt, indem er auch *C. loliacea* L. dabei zitiert, aber noch die *C. macilenta* Fr. hinzu zieht. In dem Nachsatze macht er aber die wichtige Bemerkung, dass die in Rede stehende Art kaum von der vorhergehenden (*C. canescens* L.) und besonders von ihrer Varietät  $\beta$  (*alpestris* = *C. Persoonii* Sieb. = *C. vitilis* Fr.) zu trennen und von welcher erstere ausser Feinheit und freudig-grünlicher Färbung aller Teile nicht zu unterscheiden sei.

Diese Verwirrung hat unsern trefflichen Cyperaceen-Kenner Herrn C. Meinshausen in Petersburg veranlasst, alle diese einander nahestehenden *Canescentes* einer Revision im Botanischen Centralblatt 1893 Nr. 33 zu unterziehen, wo er *C. gracilis* sowohl von den oben genannten Arten, als auch von *C. Persoonii* (die er mit *C. vitilis* Fr. identifiziert) in einer vergleichenden Tabelle unterscheidet und dieselbe als *C. vitilis*  $\beta$  *Fries et omn. auct.* durch folgende Merkmale charakterisiert:

*Culmus tenuis, gracilis pallide-viridis, flaccidus. Folia longitudinis culmi. Inflorascencia debilis cernua v. nutans. Perigynia dilute viridia denique fuscescentes.* Dagegen zeigt *C. Persoonii* *culmus folioque erecti viridi. Folia linearia culmo dimidio longitudinis. Inflorescentia erecta. Perigynia fuscescente-viridia conferta denum patula.*

Indessen hat Kükenthal in der diesjährigen ersten Nummer der allgemeinen botanischen Zeitschrift auf Grund des ihm zugegangenen Materials aus der Umgegend von Moskau eine ganz andere Ansicht über diese Form ausgesprochen. Dieser Autor unterscheidet *C. Persoonii* nur als „gedrungene, dunklergefärbte Form der Gebirge“ von *C. vitilis* „der schlankeren und grünährigen Form der Wälder und Moore der Ebene und subalpinen Region“. (Wenn das nicht nach Blytt's Annahme zwei selbständige Arten sind, so ist wenigstens nach Nyman die zweite Art eine Varietät der ersten). Aber Herr Kükenthal hält *C. gracilis* aus unserer Gegend für eine Uebergangsform von *C. canescens* L. var. *subloliacea* Lect. zu *C. vitilis*. Eine Berechtigung zu dieser Annahme findet Kükenthal in der „beginnenden Spaltung des Schnabels, welche durch eine kleine vertiefte rostfarbene Linie angezeigt ist“. Aber diese Färbung, welche Herr Kükenthal sonderbarer Weise für eine beginnende Spaltung des Schnabels hält, ist nichts

<sup>1)</sup> Die Diagnose Schkuhr's lautet: *spiculis minutis subrotundis paucis sessilibus remotis, spumis oratis membranaceis, capsulis oratis acutis, apice integris; culmo gracili erecto* (Schkuhr, Nr. 37).

anderes als die beginnende Reifung der Frucht, wie es besonders klar in diesem Falle bei den tauben Früchten hervortritt. Herr Kükenthal hat nur junge Exemplare dieser Form zu seiner Verfügung gehabt, die im Schatten des Waldes gestanden haben, und die sich deshalb sehr durch ihre zurückgebliebene Entwicklung\*) von den Pflanzen der *C. vitilis*, die am Waldsäume oder am Rande der Sümpfe gewachsen sind, unterscheiden. Bei jenen waren die Bälge noch ganz grün und auf der Rückseite nicht so stark zu einem Buckel aufgetrieben und deshalb nicht mit einem so stark gesonderten Schnabel versehen, wie das an den entwickelteren Pflanzen der *C. vitilis* zu sehen ist, wenn auch dort stellenweise die Schnabelspalte sich schon deutlich bemerkbar machte.

Die Exemplare von *C. gracilis* aber, die ich aus früheren Zeiten vom selben Standort in meinem Herbar unter *C. vitilis* besitze, lassen keinen Zweifel, dass später, mit vorgerückter Fruchtreife, diese Uebergangsform (nach Herrn Kükenthal) zur echten *C. vitilis* wird. Es ist also zwischen beiden nur Alters-Unterschied, ebenso wie zwischen *C. vitilis* und *C. Personii*: mit vorgerückter Fruchtreife fangen die Bälge der ersteren an mehr und mehr zu bräunen, um endlich aus grünähriger *C. vitilis* braunährige *C. Personii* zu werden.

Dass die Sache sich so verhält, beweist eine Reihe von aus verschiedenen Gegenden und zu verschiedener Zeit gesammelten Exemplaren, die ich Gelegenheit hatte, kürzlich sowohl in den russischen Herbarien des hiesigen botanischen Laboratoriums, als auch in dem des Petersburger botanischen Gartens zu untersuchen und in dem letzteren auch die Original-Exemplare von Sieber und Fries zu vergleichen.

Treviranus hatte also Recht, wenn er keinen durchgreifenden Unterschied zwischen diesen 3 Formen nachweisen konnte.

Sind nun diese 3 Formen nur verschiedene Altersstufen einer und derselben Art, so müssten sie alle einen einheitlichen Namen tragen.

Dem Prioritätsprinzip zufolge sollte der Name *C. gracilis* Schk. non Ehrh. angewendet werden, da Schkuhr unter diesem Namen die Pflanze zuerst beschrieb und abbildete nach den Herbar-Exemplaren, welche Ehrhart ohne jegliche Beschreibung und selbst ohne Ortsangabe ausgegeben hat.

[Karl Richter führt in seinen „Plantae europaeae“ 1890 folgende Deutungen des Namens *C. gracilis* an:

- C. gracilis* Honk. (1792) = *C. mucronata* All. (1785);
- Mönch (1794) = *C. montana* L. (1753);
- Schkuhr (1801) = *C. macilenta* Fr. (1844) [falsch!];
- Curt. (1821) = *C. acuta* L. ? *rufa* L. (1753);\*\*)
- Wimm. (1850) = *C. stricta* Good. b. *gracilis* Wimm. (1850).]

Es ist noch zu bemerken, dass unter selbem Namen eine australische *Carex*-Art aus Queensland N. S. Wales bekannt ist, welche R. Brown beschrieben hat. Nach dem Prioritätsrecht sollte diese Benennung aber der europäischen *C. gracilis* Schk. erteilt werden.

Moskau, den 26. Februar 1897.

\*) Meisnhausen, der in seiner Flora ingrca (1878, p. 402) die *C. gracilis* noch nach dem Vorgange Fries als eine Varietät von *C. vitilis* unter *b. sylvatica* beschreibt, bemerkt, dass diese Waldform in moorigem Boden schattiger Nadelwälder wächst und etwa 8 Tage später als die typische Form blüht.

\*\*\*) Durch Kükenthal in den letzten Nummern dieses Blattes eingehend erläutert. (Das Datum für die Aufstellung des Namens *C. gracilis* Curt. fällt aber nach Kükenthal — siehe p. 170 dieses Blattes — zwischen die Jahre 1777—87. Die Red.)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [3\\_1897](#)

Autor(en)/Author(s): Petunnikov A.

Artikel/Article: [Carex gracilis \(Ehrh.\) Schk. 195-197](#)